



Josie Litton

Wikingen
meines
Herzens

Roman

EDEL
ELEMENTS

Die Wikinger sind Barbaren, brutale Tiere. Wer würde sich in ihre Nähe wagen?«

Eine Zeit lang herrschte Schweigen. Stirnrunzelnd fragte sich Wolf, ob er sich verhöhrt hatte. zweifellos war dies der Fall. Warum sollte sie sich um die Gefangenen sorgen, diese kaltherzige Frau, die lieber einen Krieg auslöste, als ihre kostbare Person zu opfern? Ob die Gefangenen verrotten und verhungern würden, dürfte sie wohl kaum interessieren. Warum jubelte sie nicht, so wie alle anderen?

Und warum erklärte Derward ihr nicht einfach, sie solle ihm gestatten, seine Pflicht zu tun?

»Da habt Ihr Recht«, erwiderte sie schließlich mit ihrer weichen Stimme, »es ist ein Fehler, von anderen zu verlangen, was man selbst fürchtet.«

Wolf beobachtete, wie sie nach Atem rang.

Also war sie doch nicht so gefühllos, wie er glaubte, sondern wollte nur verbergen, was in ihr vorging. Doch seine Gedanken wurden jäh unterbrochen, als sie an die Gitterstäbe trat und in sein Gesicht sah. In makellosem Norwegisch, in das sich der Hauch eines entzückenden melodischen Akzents mischte, erklärte sie: »Ich möchte mit Eurem Anführer sprechen.«

»Der bin ich«, entgegnete er mit seiner tiefen, kraftvollen Stimme, die von den Steinwänden widerhallte, und beobachtete, wie sie blass wurde. Offenbar missfiel ihr, was sie bereits vermutet hatte und jetzt bestätigt fand. Dennoch wich sie nicht zurück.

»Ich werde Euch und Euren Männern Essen, Wasser, Decken und Medizin bringen. Doch dazu muss die Tür der Zelle geöffnet werden. Versprecht Ihr, mir nichts anzutun?«

»Wenn Euch das Wort eines Wikingers genügt ...«

Sie reckte ihr Kinn empor, und ihre Wangen röteten sich. Fasziniert beobachtete er, wie sie sich auf die Lippen biss, während der brennende Wunsch in ihm aufkeimte, diese zarte Haut zu küssen. »Ich verlasse mich auf das Wort eines Anführers, dem das Wohl seiner Männer am Herzen liegt.«

Ihr Scharfsinn überraschte ihn. Wusste sie, dass er sein Leben opfern würde, um die Männer zu beschützen, die ihm Treue geschworen hatten? Erfüllt von wachsendem Respekt und einem Argwohn, der ihm bisher fremd gewesen war, nickte er. »Gewiss, ich gebe Euch mein Wort.«

Sir Derward und einige der Ritter protestierten, doch Lady Cymbra blieb bei ihrem Entschluss. Wie Wolf in diesem Moment feststellte, waren sie ihr hilflos

ausgeliefert. Sehr gut. Vielleicht würden seine Wikinger nur wenige Männer töten müssen. Möglichst viele sollten am Leben bleiben – um zu erzählen, wie sie besiegt worden waren.

Aber keiner war bereit, die Tür zu öffnen. Ohne zu zögern, tat sie es selbst, auch wenn es ihr große Mühe bereitete. Mitfühlend beobachtete er, wie sich die schmalen kleinen Hände plagen mussten. Aber letzten Endes gelang es ihr, einen der beiden schweren Eisenriegel nach oben zu schieben, so dass eine Hälfte der Doppeltür aufschwang. »Diese Riegel müssen geölt werden!«, rief sie Sir Derward über die Schulter zu. »Und die Angeln am Tor im Pfahlzaun ebenfalls.« Diese banale Bemerkung, kühl und sachlich ausgesprochen, lockerte die angespannte Atmosphäre. War sie es gewohnt, die Männer

auf diese Weise zu verwirren?, fragte sich Wolf, obwohl er annahm, die Antwort auf diese Frage bereits zu kennen.

Die Wikinger waren aufgestanden und beobachteten die Lady aufmerksam. Und alle verstanden den warnenden Blick, den er ihnen zuwarf. *Sie gehört mir.*

Widerstandslos wahrten sie den gebührenden Abstand. Doch sie konnten den Blick nicht von ihr abwenden, was er ihnen keineswegs verübelte.

Einen Moment lang musterte Cymbra die anderen Häftlinge, ehe sie ihren Blick wieder auf den Anführer richtete, dessen Anblick einiges zu bieten hatte. Noch nie war sie einem so hoch gewachsenen, kräftigen Mann begegnet – abgesehen von ihrem Bruder. Seltsamerweise schien ihn die Tatsache, dass er gefangen war, nicht zu irritieren. Wie würde sich Hawk unter solchen Umständen